

Personen legt er besondere Akten an (dossier), die ihre Personalbeschreibung und sonstigen Eigenschaften enthalten und die er im Verlaufe seiner Arbeit stets aufs neue zu Rate zieht. Auch auf den Namen wird ein besonderer Wert gelegt, und er sucht ihn mit Sorgfalt aus dem Adreßbuche aus. Endlich ist er soweit in seiner Arbeit vorgeschritten, um näher auf die einzelnen Kapitel einzugehen, und erst wenn er auch dies gethan, giebt er sich an das Schreiben seines Werkes.

Nunmehr aber, steht der Plan seines Werkes so fest und unverrückbar vor seinen Augen, daß er von nun an in einem Zuge arbeitet, ohne das Geschriebene nachzulesen und ohne an Stil und Inhalt das Mindeste zu ändern. Dabei ist er Sklave seiner Ordnungsliebe und diese Ordnungsliebe erleichtert ihm seine Arbeit.

Tag für Tag sitzt er zur gewohnten Stunde an seinem Arbeitstisch und arbeitet ohne Unterbrechung etwa 3 Stunden. Hat er diese Arbeit gethan, dann ist das Werk den Rest des Tages für ihn nicht mehr vorhanden, er denkt nicht mehr daran und nie hat er davon geträumt.

Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, meiner Überzeugung von dem besonderen Werte des vorliegenden Buches den entsprechenden Ausdruck zu geben, und wir werden den in Aussicht gestellten ferneren Untersuchungen mit Spannung entgegen sehen.

PELMAN.

BOMBARDA (Lissabon). **Un fait d'anarchisme.** *Revue neurologique.* A<sup>e</sup>. 4. No. 19. 15 Octobre 1896.

Die wahrhaft „rührende“ Geschichte, die der Verfasser vorträgt, dient ihm zum Beweise, daß man Anarchist und Königsmörder sein kann, ohne an Geisteskrankheit zu leiden, daß RÉGIS also mit Unrecht die Einsperrung der Anarchisten in Irrenhäuser befürwortet. — Die Aufstellung eines typischen Anarchistenwahnes, den man auf physische und psychische Degeneration und auf die Analogie mit dem Verbrechertum zurückführe, sei ebenso ungerechtfertigt, da man nicht einmal die Grenzen zwischen einem physiologischen und pathologischen Gehirnzustande festzustellen vermag. Der betreffende L., ein unverschuldet herabgekommener, sonst unbescholtener Landmann, trägt allerdings ererbte körperliche Stigmata.

Sein Vater war ein Trinker. Er selbst hat einen abnormen, skaphokephalen, asymmetrischen, dolichocephalen Schädel, sein linkes Ohr zeigt einen stark ausgesprochenen DARWINSchen Höcker, das rechte an derselben Stelle einen tiefen Einschnitt im Knorpel; die Weisheitszähne sind nie erschienen. (L. ist ca. 36 Jahre alt.) Die linke Pupille ist enger als die rechte; das Gesichtsfeld differiert zwischen 45 und 70°. Das Dynamometer zeigt an der rechten Hand 45', an der linken 33'. Sonst ergiebt die genaue physikalische Untersuchung, außer einem leichten Zittern der Hände, betreffs der Reflexe und der Sensibilität nichts Erhebliches, so daß auch von der Möglichkeit einer Paralyse abgesehen wurde. — Von Charakter sanftmütig, hülfreich, verträglich, wegen seines Fleißes ein beliebter Arbeiter, als Soldat gehorsam, als Gatte und Vater von drei Kindern pflichtgetreu, ist sein Geist zwar ungebildet (er lernte erst als Soldat lesen und schreiben), aber folgerichtig im Denken. Die exzentrische

Richtung seines Wesens, die den L. zu dem Attentat vom 29. Januar auf den König trieb, dem er zwei Steine entgegenschleuderte mit dem Rufe: Es lebe die Anarchie, die soziale Revolution, die Guillotine! datiert erst seit zwei Jahren infolge Umgangs mit sozialistischen Kameraden und der Lektüre anarchistischer Schriften, in denen die Chicagoer Anarchisten, die Ravachol und Caserio als Märtyrer für eine heilige Sache verehrt werden. Die Lehre, daß das allgemeine soziale Elend nicht durch langsame Erziehung, sondern nur durch gewaltsame Aufrüttelung des Volkes mittelst des Opfertodes der Berufenen gehoben werden könne, hat den schlichten Verstand eines in seinem Privatleben gutmütigen und gefühlvollen Mannes so sehr verrückt, daß er, ohne persönlichen Groll und Interesse, das Leben des Staatsoberhauptes angreift, überzeugt, daß er damit für die Gesellschaft der Zukunft arbeitet. — Wenn Prof. BOMBARDA einen derartig überspannten Geisteszustand, ebenso wenig wie denjenigen religiöser Schwärmer, als Geisteskrankheit anzusehen vermag, weil keine der in das System aufgenommenen Formen darauf paßt, so ist doch im speziellen Falle zu bedenken, daß das Verbrechen auf dem Boden eines durch jahrelanges Elend, Mißhandlung und Hohn und zuletzt durch Hunger überreizten, jedenfalls ungesunden Gehirns erwachsen, mithin ein Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des aus der Irrenanstalt als nicht geisteskrank Entlassenen berechtigt ist.

FRAENKEL (Dessau).

---